

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Eingelpreis 70 Heller.  
(Einschl. 5 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltg. Drag 11, Koflgasse 15 • Teleph. 20793, 21409, 21410, 21411 • Postfach 113 • 53558 • Doflbedamt: 57544

12 Jahrgang. Samstag, 3. Dezember 1932 Nr. 285.

## General Schleicher betraut.

Bracht wird Innenminister. — Besetzung der Wirtschaftsministerien noch in Schwebe.

Berlin, 2. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg erteilte heute dem Reichswehrminister General der Infanterie a. D. von Schleicher den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Von Schleicher hat diesen Auftrag angenommen.

Wie das Conti-Büro meldet, wird das Kabinett Schleicher voraussichtlich folgendermaßen aussehen:

- Reichskanzler und Reichswehr: General von Schleicher,
- Außenminister: Freiherr von Neurath,
- Innenminister: Dr. Bracht,
- Finanzen: Graf Schwerin v. Krosigk,
- Verkehr und Post: Graf von Helldorf.

Offen sind die drei Wirtschaftsministerien, also das eigentliche Wirtschaftsministerium, ferner das Ernährungs- und das Arbeitsministerium. Ueber die Besetzung dieser drei Ministerien soll wegen der besonderen Bedeutung, die ihnen zukommt, noch eine sorgfältige Klärung herbeigeführt werden. In diesen Verhandlungen ist auch Reichsbankpräsident Luther beteiligt, da alle diese Ressorts betreffenden Fragen in enger Beziehung zur Reichsbank stehen.

Reichskanzler für Preußen soll auf Grund der Fassung der ursprünglichen Notverordnung automatisch der neue Reichskanzler werden. Taggen nimmt man in unterrichteten Kreisen nicht an, daß Reichsminister Bracht die Stellvertretung des Reichskanzlers behält. Als Stellvertreter des Reichskanzlers für Preußen dürfte voraussichtlich ein neuer Mann ernannt werden.

## Der Vorschlagn von Papen aus.

Im einzelnen erzählt das Conti-Büro über die Betrauung Schleichers folgendes: Gestern abends und heute früh hat der Reichskanzler von Papen den Reichspräsidenten ausführlich über seine Ansicht zur politischen Lage Bericht erstattet. Er hat dabei selbst den Vorschlag gemacht, von seiner Wiederbetrauung abzusehen und den General von Schleicher mit der Bildung des Kabinetts zu beauftragen. Er hat seinen Vorschlag mit der Erwartung begründet, daß eine Entspannung der politischen Lage eintreten werde, wenn General von Schleicher die Regierungsbildung übernimmt. Weiter gab Reichskanzler von Papen der Hoffnung Ausdruck, daß man mit einem Kabinett Schleicher ohne Konflikt mit dem Reichstag auskommen wird.

Der Reichspräsident soll erst nach längerer Ueberlegung und nur sehr schweren Herzens dem Vorschlag des Herrn von Papen zugestimmt haben, sich von ihm zu trennen.

## Keine Aussichten auf Stundung.

Der Kongreß schon durch die englisch-französische Einheitsfront arg verstimmt.

Washington, 1. Dezember. Die englische Note wird hier allgemein als diplomatisches Meisterstück bewundert, und einige der von der englischen Regierung angeführten Argumente werden als durchaus diskutabel bezeichnet. Trotzdem bereitet der Inhalt Enttäuschung, weil man geglaubt hatte, daß die amerikanische Antwort auf die erste britische Note die Unmöglichkeit des Aufschubes der Dezemberfrage überzeugend dargelegt habe. Die englischen Ausführungen in der heute publizierten Note seien wertvolles Material für spätere Verhandlungen, wenn und sobald der Kongreß die betreffende Kommission ernannt habe, aber sie könnten nicht als Grund für die Nichtzahlung der am 15. Dezember fälligen 45 Millionen Dollar benutzt werden.

Bekanntlich ist auch im alten, seine Tagung am Montag wieder beginnenden Kongreß die Mehrheit gegen Hoover eingestellt und wird sich, da er bisher eine Einmischung zugunsten der Alliierten ablehnte, kaum dazu verstehen, irgendwelche Vorschläge Hoovers in der Schuldenfrage gutzuheißen. Die Republikaner und die Demokraten sind handig der gleichen Anschauung,

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß General von Schleicher die Kabinettsbildung gelingt. Allerdings werden die Verhandlungen — schon wegen der wirtschaftlichen Ministerien — bis zur Vollendung noch einige Tage dauern. Die Ernennung des Kabinetts wird erst erfolgen, wenn es in allen Einzelheiten feststeht.

## Verlagung des Reichstages?

Eine besonders interessierende Frage ist nun, wie das Conti-Büro weiter schreibt, in

## Schärfster Kampf gegen jede Fortsetzung des Papen-Kurses.

Der „Vorwärts“ über das neue Kabinett.

Der „Vorwärts“ nennt das Kabinett Schleicher ein ungebildetes Kabinett Papen, in dem nur einige leichte personelle Veränderungen vorgenommen worden seien. Ganz selbstverständlich werde dieses Kabinett auf allerhöchster Ebene dem Mißtrauen weitergegeben, daß die frühere Regierung auf sich geladen habe.

Ganz selbstverständlich werde auch die Sozialdemokratie den schärfsten Kampf weiter führen gegen jeden, der den verhängnisvollen Papenkurs fortzusetzen gedenke. Trotzdem könne gesagt werden, daß der Sturz Papens im Kampfe gegen das herrschende System einen ermutigenden Anfangserfolg darstelle.

Die Regierungskrise sei bis auf weiteres

## Papen von seinem eigenen Kabinett zum Rücktritt gezwungen.

Sozialdemokraten bleiben in unveränderter Opposition zur neuen Regierung.

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Meldung.) Für die Zusammenziehung der neuen Regierung gilt als feststehend, daß derselben die bisherigen Minister Gahl, Brauns, Schäfer nicht mehr angehören werden. Es heißt weiter, daß Papen durch die Drohung Brachts und Bornholdts, unter seinen Umständen in ein Kabinett Papen zu gehen, gezwungen wurde, von der Bildung einer Regierung unter seiner Führung Abstand zu nehmen. Auf diese Wendung bei der Regierungsbildung scheint

## Keine Aussichten auf Stundung.

Der Kongreß schon durch die englisch-französische Einheitsfront arg verstimmt.

nämlich gegen eine Stundung und erklären gleichzeitig, daß der Versuch der Einziehung eines Sonderkomitees für das Studium der Schuldenfrage nicht erfolgreich enden würde. Der republikanische Senator Watson, der Obmann des Budgetausschusses des Repräsentantenhauses Collier und der republikanische Senator Robinson, welche eine Unterredung mit Roosevelt hatten, erklärten, daß gar keine Aussichten auf eine Stundung der Dezember-Ratenzahlungen bestehen.

Roosevelt schreibt überdies selbst in der Jänner-Nummer des „Cosmopolitan“, der gesunde Menschenverstand verlange, daß den Schuldnern aus allen Kräften geholfen werde, doch sei eine Schuldentilgung weder praktisch noch ehrenhaft. Von einem Moratorium mocht Roosevelt keine Erwähnung.

Die Lage wird ferner dadurch verschärft, daß auch Frankreich eine ähnliche Note hier übergeben hat und damit wiederum der Eindruck einer alliierten Einheitsfront geschaffen wird, das erfahrungsgemäß den Bundeskongreß stets noch mehr zur Ablehnung geneigt macht.

welcher Form es gelingen kann, den offenen Konflikt mit dem Reichstag zu vermeiden.

Hier müsse noch unterstrichen werden, daß der Faden zwischen dem General von Schleicher und der NSDAP keineswegs abgerissen ist. Es sei anzunehmen, daß die Bemühungen der letzten Tage in der gleichen Richtung fortgesetzt werden, und zwar wahrscheinlich besonders durch Verhandlungen mit dem Reichstagspräsidenten Göring. Eine Verschiebung des Zusammentrettes des Reichstages komme schon aus verfassungsmäßigen Gründen nicht in Frage. Die Verhandlungen mit dem Reichstagspräsidenten werden sich deshalb in der Richtung bewegen, daß möglichst eine Vertagung des Reichstages nach dem Zusammentritt erreicht wird. Wenn eine ähnliche Vereinbarung gelänge, so hätte der neue Reichskanzler hinreichend Zeit, seine Verhandlungen wegen der Faltung des Reichstages zu dem Kabinett und dessen Programm in aller Ruhe weiterzuführen.

berendet, die Staatskrise dauere fort und die Wirtschaftskrise bestehe weiter.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Betrauung Schleichers müsse auch von denen mit Genehmigung aufgenommen werden, die dem kommenden Kabinett Schleicher ohne Mißtrauen gegenüberstehen. Ein Kabinett Schleicher könne bei den unsicheren Verhältnissen im Reichstag zunächst nur als eine Notlösung auftreten, als ein Versuch für eine neue Kombination das Vertrauen zu erwerben, daß sich Herr von Papen so gründlich verschert habe. Je deutlicher Schleicher gegen das System Papen losziehe, um so größer werden seine Aussichten sein, die schmale Chance zu erweitern, mit der er sein Kanzleramt beginnt.

vor allem die Industrie Einfluß genommen zu haben, der es klar geworden sei, daß Papen zum Staatsstreik hinarbeite, dem als Antwort die Revolution folgen würde.

Schleicher gibt sich momentan die Rolle eines Friedenskanzlers, dessen Bestreben es sei, dem sozialen Ausgleich zu dienen und offen Versuchsexperimenten aus dem Wege zu gehen. Veröhnung mit den Ländern und politischer Waffenstillstand seien sein erstes Ziel. Zentrum, Bayerische Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale und einige Splinterparteien haben die Toleration des Kabinetts Schleicher zugesagt. Damit gewinnt Schleicher eine viel weitere Basis für seine Regierungskunst als es bei Papen der Fall war.

Die Stellung der SPD ist eindeutig und klar. Sie wendet sich gegen die Regierung genau so wie sie es zu jener Papens getan hat. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Leitartikel aus der Feder Breitscheldts, in dem es heißt: Schleichers Politik trennt uns von der unsrigen durch eine tiefe Kluft. Zwingt uns zur schärfsten Opposition gegen die Präsidialregierung. Der Gedanke der autoritären Staatsführung ist zweifellos jetzt schon schwer erschüttert worden, die völlige Verdrängung dieses Spats, ist die Voraussetzung für die neuerliche Entfaltung der Demokratie in Deutschland.

## „Wirkliche“ Toleration

wird von den Nazis abgelehnt.

Weimar, 2. Dezember. Auf Befragen teilt die Pressestelle der NSDAP mit, daß die NSDAP wirkliche Toleration des Kabinetts von Schleicher klar und unzweifelhaft in Uebereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung ablehne. Sie beziehe sich auf den von Adolf Hitler zur Lösung der Regierungskrise vorbereiteten Vorschlag, der allein den einzig möglichen Weg anzeige, ein Kabinett der nationalen Konzentration zu bilden, das gleichzeitig durch den Willen des Volkes untermauert und von ihm getragen werde.

## Internationale Rüstungsindustrie.

I. Schneider-Creusot.

Aufmerksamkeit denn je zuvor muß heute die Arbeiterklasse die engen Verbindungen der internationalen Rüstungsindustrie verfolgen. Oft genug ist schon festgestellt worden, daß gerade die Internationale der Kanonen- und Laufabfabrikanten es ist, welche die größte Gefährdung des Weltfriedens bedeutet. Sie fördert in allen Ländern den schärfsten Nationalismus, finanziert in großzügigster Weise die chauvinistische Presse, um auf Grund der so künstlich beherrschten und aufgeweichten nationalen Gegensätze und der durch sie bewirkten Unsicherheit ihre Geschäfte machen zu können. Daraus ergibt sich das Streben aller Rüstungskonzerne nach politischer Geltung, die dann in Profite umgemünzt wird.

Unter den drei größten Rüstungskonzernen der Welt (Schneider-Creusot, Vickers-Armstrong und Bethlehem Steel Company) ist wohl der abstrakte Schneider-Konzern der politischeste. Seine internationalen Beziehungen decken sich ziemlich genau mit der politischen Einflußsphäre Frankreichs und er ist nicht nur der abstrakte Beherrscher der französischen Waffenindustrie, sondern auch der tschechoslowakischen und polnischen Waffenfabriken, er beeinflußt weitgehend die belgische Schwerindustrie und über die Oesterreichische Kreditanstalt und die Ungarische Kreditbank auch die Industrien dieser beiden Länder.

Lothar Bauer, immerhin es in der „Wirtschaftskurve“, eine Darstellung der Rüstungsindustrie der Welt zu geben und es liegen vorerst die Schilderungen des französischen und des englischen Rüstungskonzerns vor. Darnach gründete 1836 der Saarländer Eugen Schneider, also ein Deutscher, in Le Creusot eine Kommandingefellschaft mit dem damals sehr erheblichen Kapital von 4 Millionen Franken, welche das bereits bestehende Eisenwerk übernahm. Ursprünglich als Maschinenfabrik ausgebaut, wurde das Werk unter dem dritten Kaiserreich und dann unter der dritten Republik zu einem ausgesprochenen Rüstungsbetrieb. Haupterzeugnisse waren Panzerplatten, Eisenbahnmateriale und Brücken, während angeschlossene Werke in Chalons und Champagne für seine Torpedoboote und U-Boote herstellten, ein weiteres Werk in Le Havre Artilleriemateriale. Den politischen Interessen des Vorkriegs-Frankreich entsprechend, hatte das Werk auch enge Beziehungen zu den russischen Putilow-Werken, außerdem wurde auch in Chile ein Stahlwerk gegründet. Die Entwicklung der Elektrizitätsindustrie begann bereits vor dem Kriege in Betreibungen an dieser, doch erst in der Nachkriegszeit wurden diese Beziehungen in größerem Umfang ausgebaut. Sie wurden besonders durch eine gemeinsame Gründung mit dem zweitgrößten amerikanischen Elektrizitätskonzern, der Westinghouse, gefördert. An dieser Gesellschaft „Le Matériel Electrique“ ist Schneider kapitalmäßig stark beteiligt, während Bestinghouse ihre Erfahrungen und ihr Verfahren zur Verfügung stellte. Dieser Gesellschaft gehört auch ein großes elektrotechnisches Werk in Lyon, ferner ist Schneider an einigen Elektrizitätswerken im Jura und an der Rhone interessiert. Die hauptsächlichsten Elektrizitätswerke verbinden ihn aber mit der belgischen „Empain“-Gruppe, welche die Pariser Stroßenbahnen, die Elektrizitätswerke von Paris und der Seine, die Pariser U-Bohrungsbahn, die nordfranzösischen Kraftwerke in Lille, die elektrotechnischen Werke in Charleroi (Belgien) und zahlreiche andere Werke beherrscht. Die „Matériel Electrique“ verfügt heute über ein Aktienkapital von 300 Millionen Franken (interkontinentalerweise bewirkt sich Schneider im Stammwerk in Creusot mit 100 Mill. Fr. A. S.) die Pariser Elektrizitätsgesellschaft über ein solches von 310 Millionen Franken, die

### Alle kommunistischen Angestellten vom Schweizer Bundesrat entlassen.

Bern, 2. Dezember. Der Bundesrat hat einen Beschluß gefaßt, wonach alle kommunistischen Beamten, Angestellten und Arbeiter aus den Bundesdiensten ausgeschlossen werden.

Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Elektrizitätswerte der Seine 100 Millionen Franken und die elektrotechnischen Unternehmungen „Forges et Ateliers de Construction Electriques de Neumont“ über 80 Millionen Franken. Dazu kommen noch Elektrointeressen im Jura und in Burgund, so daß Schneider mit der Empaingruppe einen maßgeblichen Teil der französischen Elektroindustrie beherrscht. Daneben übt er auch einen Einfluß auf die Automobilindustrie aus; ursprünglich bei den Automobilwerken Dion-Bouton, nunmehr bei Citroen. Die risikopolitische Linie des Konzernaufbaus ist so schon in Frankreich sehr deutlich.

Noch deutlicher wird sie bei einer Betrachtung der ausländischen Interessen des Schneider-Konzerns. Durch die Vorkriegsbeziehungen zu Putilow bestanden auch schon damals gewisse Verbindungen zu der damals österreichischen Waffenfabrik Skoda in Pilsen. Nach dem revolutionären Umsturz im Jahre 1918 erwarb Schneider um den verhältnismäßig geringfügigen Betrag von 100 Millionen Kronen die Skodawerke, wobei die Finanzierung der ausländischen Beteiligungen durch die „Union Européenne Industrielle et Financière“ in Paris erfolgte. Die Skodawerke sind wieder ihrerseits gemeinsam mit dem tschechoslowakischen Staat an der Waffenfabrik in Brünn, an der Patronenfabrik in Bratislava und damit auch an dem neugegründeten Metallwalzwerk in Waag-Bistritz in der Slowakei beteiligt, ferner an der Flugzeugfabrik „Avia“ in Prag und an der Stabelfabrik in Mladno, so daß auch hier der Ring geschlossen ist. Um aber den tschechoslowakischen „Potential de guerre“ auf industriellem Gebiete völlig zu beherrschen, drang Schneider auch in die Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft ein, die ein großes Eisenwerk in Trzyniek in Ostschlesien besitzt, ferner große Kohlengruben im Mähr.-Ostrauer Revier, die maßgeblich beteiligt ist an den Coburger Rammesmannwerken in Tyrnau in der Slowakei, gemeinsam mit Behold das große Blechwalzwerk in Karlsbütte besitzt und schließlich an den tschechoslowakischen Städtstoffwerken in Mähr.-Ostrau beteiligt ist.

Da durch die neue Grenzziehung nach dem Umsturz ein Teil des Besitzes der Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft in Polen verblieb, der dort unter dem Namen „Bezierska Górka“ mit dem Sitz in Krakau notifiziert wurde, reichen hier schon die Beziehungen Schneiders nach Polen herüber; sie werden verstärkt durch die maßgebliche Beteiligung an dem polnischen Eisenwerk „Huta Bankowa“, das mit einem Aktienkapital von 50 Millionen Franken ausgestattet ist. Schneider unterstützte auch aus sichtlich militärstrategischen und naturge-

mäß aus Profitgründen den Bahnbau Odin-gen—Oderbrücken und den Ausbau des polnischen Hafens Gdingen, scheint aber bei diesem Geschäft nicht gerade allzu gut abgeschnitten zu haben.

Nicht feststellbar sind Beziehungen zu dem großen rumänischen Eisenwerk Reschita, obwohl man annimmt, daß solche bestehen. Hier ist es aber vorwiegend der englische Vickers-Konzern, der maßgeblich beteiligt ist. Nicht ganz klar sind auch die Beziehungen zu der österreichischen „Alpinen Montangesellschaft“, wo vorwiegend deutsche Interessen (Stahlverein) in Betracht kommen.

In der luxemburgischen „Arbed“-Gruppe übt Schneider ebenfalls einen entscheidenden Einfluß aus, indem er selbst etwa ein Viertel der Arbed-Aktien kontrolliert, mit der durch die Elektrointeressen verbundenen „Societe Generale de Belgique“ sogar die

Breitners Abschiedsworte an seine Mitarbeiter:

## Dienst am Gemeinwohl ist höchstes Lebensglück.

Genosse Hugo Breitner, der vierzehn Jahre hindurch das schwere Amt eines Finanzreferenten der roten Wiener Gemeindeverwaltung bekleidete und der nun aus Gesundheitsrückgründen diese Funktion an Genossen Robert Danneberg abgibt, verabschiedete sich von seinen Mitarbeitern. In einer Ansprache, die er im Sitzungssaal des Wiener Stadtsaals hielt, entwickelte er Gedankengänge, die den ganz tiefen Ethos sozialistischer Gemeinschaftsarbeit umfassen und die den lautereren Charakter dieses Mannes in bestem Lichte erscheinen lassen. Breitner führte nach dem einleitend betonten Wunsch, ihm eine freundliche Erinnerung zu bewahren, aus:

Meine zweite Bitte geht dahin, daß Sie sich der großen Schönheit bewußt sein mögen, die im öffentlichen Dienst gelegen ist. Ich bin aus der Privatwirtschaft gekommen. Nicht als ein dort etwa Gemahregeltes, nicht als ein Mißbegünstigter. Es war mir vergönnt, dort die im Rahmen der Privatwirtschaft erzielbaren Erfolge auch wirklich zu holen. Und dennoch habe ich immer gefühlt, daß diese Art Arbeit keine wahre Befriedigung bringen kann.

Es heißt nichts, seine Kräfte anzuspännen, zu nichts Höherem, als Profite, als Dividenden, als das eigene Einkommen zu steigern. Von all dem, was auf dem Gebiet der Privatwirtschaft einst ein so stolzes Wort gewesen ist, ist übrigens nicht allzu viel übriggeblieben. Dann habe ich den öffentlichen Dienst kennengelernt. Nur er kann den Menschen ganz ausfüllen!

Wir leben in einer Zeit des Überganges. Die Privatwirtschaft zeigt gewaltige Zerfallerscheinungen. Wir gehen offensichtlich in die Epoche, in der

der öffentliche Dienst einen immer breiteren Raum einnehmen wird.

Ich habe es an mir selbst erfahren, daß das wirkliche große Glück nur im Dienste der Allgemeinheit gefunden werden kann, und ich wünsche, daß auch jeder einzelne Angestellte und Arbeiter der Stadt Wien sich zur gleichen Auffassung bekenne, sie aber auch innerlich so beständig empfinden möge.

Meinheit. Die tschechoslowakischen Zwickstoffwerke sind über die „Arbed“ auch an der Verwertung der Bergius-Patente beteiligt.

Der französische Rüstungskonzern hat es so verstanden, seine wirtschaftliche Macht auf engste mit der politischen Machtssphäre Frankreichs zu verbinden. Daß diese enge Verbindung der französischen mit der mittel- und osteuropäischen Rüstungsindustrie den Weltfrieden in keiner Weise fördert, ist ganz klar. Schon die riesenhaften Kapitalien, die hier investiert wurden, zwingen dazu, angemessene Absatzmöglichkeiten zu erzielen, die zu immer neuer Aufrüstung und damit zu steigender Unsicherheit führen müssen. Die weitgehende internationale Verflechtung zeigt aber auch deutlich, daß der Kampf gegen die Rüstungsindustrie nicht in einem einzelnen Lande, sondern nur auf internationalem Gebiete geführt werden kann.

J. B.

### Auf dem Wege zur größten sudetendeutschen Partei.

auf dem sich die Nationalsozialisten nach den Angaben des „Tag“ befinden, sind anscheinend einige Leidenstationen zu passieren. Davon gibt die folgende Veröffentlichung im „Amisblatt“ vom 1. Dezember 1932 Kunde:

Bereitsausführung.

Infolge Mangel an Mitgliedern werden wir uns gezwungen, den Bezirksverein deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei Rothen aufzulösen. 36741/62

Für die letzte Vereinsleitung:

Josef Kern m. p.

Hans Perle m. p.

Wie viel von dem, was die Nazis hätten oder wünschen, ist schon den Weg zu Wotan oder vor die Hunde gegangen! Wenn die Nazi-partei überhaupt Mitglieder hat, so nur infolge ihres Mangels an Verstand.

### Was kann Abg. Spaček ausagen?

Allen nicht studiert, zu Sitzungen nicht erschienen.

Jglov, 2. Dezember. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden unter anderem die Protokolle der Zeugen J. J. Stejskal, Schreier, Alvensleben und Schiff aus dem Prozeß Projekt verlesen.

Der vorgeladene Zeuge, Abgeordneter Jaroslav Spaček, war Schriftführer des Untersuchungsausschusses. Laut Verhandlungsordnung war er nicht verpflichtet, allen Sitzungen beizumohnen. Nach Aussagen des Zeugen hätten die Verhandlungen dem eigentlichen Untersuchungsausschuß schließlich völlig aus der Hand. Den Bericht des Untersuchungsausschusses hat eigentlich Abgeordneter Roudelka allein ausgearbeitet, und bei dieser Formulierung blieb es. Auf die Frage des Staatsanwalts Dr. Marjanek, ob der Zeuge sämtliche Akten durchgesehen hat, antwortet Abgeordneter Spaček, daß dies nicht möglich war. Er erstattete aber seinem Klub ein Referat. Abgeordneter Spaček fügt hinzu: „Ich hatte den Eindruck, daß die Sache gegen Abgeordneten Stifbrny juristisch unhaltbar ist, allerdings — und Herr Abgeordneter Stifbrny wird es mir verzeihen — packen mir einige Sachen nicht und blieb mir manches unklar.“ Zeuge gibt zu, daß er einige Male telegraphisch in den Untersuchungsausschuß gerufen wurde. Doch habe er sich nicht eingefunden. Auf eine Frage des Verteidigers Doktor Rasnik gibt Abgeordneter Spaček zu, daß alle Mitglieder des Untersuchungsausschusses berechtigt waren, die Akten durchzustudieren. Abgeordneter Roudelka habe auch einige Male darauf aufmerksam gemacht, daß die Akten zur Disposition seien. Verteidiger Dr. Rasnik: „Ist Ihnen etwas darüber bekannt, daß aus dem Bericht des Abgeordneten Roudelka einige Parteien auf Drängen der politischen Parteien getilgt wurden? Der Zeuge: Ja, es ist mir bekannt. Schließlich logte Abgeordneter Spaček auf eine Anfrage des Abgeordneten Stifbrny hin, daß die Verhandlungen im Untersuchungsausschuß zu Unstimmigkeiten zwischen den Parteien führten, so daß damals die Worte fielen: „Wegen Stifbrny werden wir die Koalition nicht abschließen.“

Der Chefredakteur des „Rudé Právo“ zu zwei Monaten Kerker verurteilt. Das Kreisgericht in Mähr.-Ostrau verurteilte gestern den Chefredakteur des „Rudé Právo“ Guttmann, über dessen Verhaftung wir vor einigen Tagen berichteten haben, wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz zu zwei Monaten Kerker.

Franz Heller: Der k. u. k. Sanitätsdickus

Der erste Fehler war ein psychologischer: die ganze Kriegsausbildung der Truppen ging von einer falschen Voraussetzung aus. So oft es nämlich auf dem Exerzierplatz oder im Gelände zu einer Übung kam, hieß die Annahme immer: Schwache feindliche Kräfte dort und dort. Die Antwort auf die Frage, was man mit diesen feindlichen Kräften zu machen hätte, lautete stets: Verfolgen und Vernichten. Das war gewiß ein auf sich löbliches Beginnen, nur hätte man es unterlassen, sich mit dem Feinde über die Einhaltung dieser Voraussetzung zu einigen. Der zweite Fehler bestand darin, daß nach einer mangelhaften Offenheit jedesmal die Generale abgesetzt wurden. Und gerade diese Generale befaßen doch, zum Unterschiede von ihren Nachfolgern, Erfahrung denn wenn sie auch nicht wußten, wie man es machen muß, so wußten sie doch, wie man es nicht machen darf, das ist doch klar, nicht? Nun ließe sich vielleicht einwenden, die abtretenden Herren hätten ihre Erfahrungen den neuen mitteilen müssen. Aber die gegenseitigen Sympathien zwischen diesen Herrschaften darf man nicht überschätzen, die alten dachten, wir haben uns unsere Köpfe doch nicht für euch eingeraut und die neuen mußten sich naturgemäß geheimer vornehmen als ihre Vorgänger und hätten sich von ihnen nichts weismachen lassen. Emil war gegen den Vornarrsch. „Jetzt, wo wir uns hier so schön eingewöhnt haben, sollen wir fort, das ist ungeroht! Zwei Tage ist kein Schuh gefallen, wenn wir sie in Ruhe lassen, machen sie uns auch nichts. Die Stellung wäre zu halten, so lange der Krieg dauert!“ Aber Emil, das ist dein Clan? Denk doch

daran, was der Herr Major in seiner Ansprache an uns gesagt hat! Die Serben sind geflohen, sie geben den Widerstand auf, wir werden unbehindert nach Belgrad marschieren, in der Nacht werden sie aus den Kanälen herauskriechen, denn dort halten sie sich verborgen, aber wir werden es ihnen beweisen, zu jedem Kanal kommt ein Festnetz und zwölf Mann, mögen sie herauskriechen, wenn sie Lust haben.“ Mein Vetter, das sind schon wieder die Schwächen feindlichen Kräfte! Warum, wenn die Sache so glatt gehen soll, hat man mich zum Sanitätskorporal befördert, warum hat man meine Patrouille durch einen Gefreiten und weitere acht Mann verstärkt? Rein, wenn es nach mir geht, bleiben wir hier.“ Der Regiment marschierte tatsächlich unbehindert, es kam aber nicht nach Belgrad, sondern auf den serbischen Artillerieübungsplatz. Hier, wo der Gegner auf jeden Schuß und jedes Pflänzchen genauestens eingeschossen war, konnte das Verbleiben nicht lange sein. Wieder tot Emil seine Pflicht, nachdem Kameraden war er hülfreich beigesprungen, aber schließlich überstieg es seine Kräfte: „Herr Hauptmann, ich rate Ihnen gut, gehen wir zurück, solange noch die Pontonbrücke steht.“ „Ausbarren, Emil, ausbarren!“ „Es tut mir leid, ich muß zurück, ich habe dort meinen Hauschlüssel vergessen, den muß ich mir holen, heut oder morgen kann der Krieg aus sein und ich könnte dann nicht beim, das wäre so etwas! Zum letzten Male rate ich Ihnen, Herr Hauptmann, kommen Sie mit! Wir hatten doch besprochen, immer beisammen zu bleiben, und jetzt wollen Sie mich im Stich lassen, das ist wirklich nicht schön von Ihnen.“ „Du bist ein feiger Hund, Emil!“ „Damit kommen Sie mir nicht: es gehört vielleicht mehr Mut dazu, jetzt den Rückzug auf eigene Faust anzutreten, als hier zu warten, bis einen ein gnädiger Teufel Holt.“ Offenbar hatten Emils Ansichten doch

manches Bestechende für sich, denn der Hauptmann erinnerte sich, daß er schon lange nicht die Fahrtrüben inspiziert hatte und machte sich mit Emil auf den Rückweg. Um nicht allzu viele Bekannte zu treffen, gingen sie etwas seitwärts vom Kriegsschauplatz ab und gelangten in die Ortschaft Črna Bara. Hier sahen sie sich von zwei Reitern der eigenen Formation verfolgt. Es war der Major mit seinem Bedonnanzreiter. Der Hauptmann, dessen Fährte schneller waren, flüchtete sich in ein für einen Reiter unzugängliches Strüppwerk, Emil verstaubte sich in einem Kanal zu verborgen, da aber die Öffnung für seinen Körperumfang zu klein und er am Ende seiner Kräfte angelangt war, ließ er sich neben dem Kanal nieder. „Was haben Sie hier zu suchen, Korporal?“ „Herr Major sehen doch, ich warte, bis die Serben herauskriechen werden, wie der Herr Major gesagt haben.“ „Wo ist Ihr Hauptmann, warum verläßt er das Schlachtfeld?“ „Er mußte dringend weg, die Fahrtrüben inspizieren.“ „Zagen Sie ihn, bis er damit fertig ist, möchte er sich bei mir melden, ich werde ihn erschießen, verstanden?“ „Jawohl, Herr Major. Ich bitte gehorsamt, Herr Major, wo soll Herr Hauptmann Herrn Major suchen?“ „Wo mein Platz ist, ich harre aus.“ Emil überdrückte pflichtgemäß die Meldung, doch konnte sein Hauptmann dem Befehl nicht gut entsprechen, denn der brave Major harrt bis heute in der leeren Erde Serbiens. Der Bedonnanzreiter aber hatte Emil bald wieder eingeholt: „Ich weiß nicht, worauf der Alte noch wartet, alles läuft schon zurück, da können es doch zwei Leute auch nicht mehr her-ausstreifen.“ Emil hatte an dem Tage noch eine zweite Begegnung zu überstehen, und zwar mit nie-

mand geringeren als mit seiner Exzellenz, dem Herrn Divisionär selbst. Die Pontonbrücke hatte er als einer der letzten glücklich passiert, als Exzellenz mit seinem Adjutanten herangeritten kam. Die Herren stiegen ab und der Adjutant begann leutselig ein Gespräch: „Wohin des Weges, Sanitätskorporal?“ „Verbandsmaterial lassen, alles aufgebraucht.“ „Donnerwetter, da muß es heiß zugegangen sein, aber jetzt ist Ruhe, nicht wahr?“ „Gewiß, sonst hätte ich auch meine Truppe nicht verlossen.“ „Selbstverständlich, brav gesprochen. Und glauben Sie, daß man da jetzt vorbeigehen kann?“ „Ich würde gehorsamt empfehlen, den Spaziergang in einer anderen Richtung zu wählen, diese Brücke führt nämlich direkt nach Serbien.“ Im gleichen Moment bekam die Brücke einen Treffer. „Was heißt das?“ schrie Exzellenz auf, „man beschleicht die Pontons und da kommen stürzende Truppen, wo hat man mich da hingeführt, so eine Schweinerei, unerhört! Zu Pferd! Zu Pferd!“ Und er lag am Boden. „Um Gottes willen, Exzellenz, nur keine Aufregung!“ „Ich blute, ich blute!“ Tatsächlich hielt der große Kröyer Emil seinen linken Finger, der von einigen Tropfen Blutes und von freiliegendem Fleisch rötlich verfärbt war, Hülfe heischend entgegen. „Glauben Sie, daß es ein Schuh war, Korporal, Sie sind ja von der Sanität, Sie müssen es verstehen.“ Ohne Zweifel eine Granate, Exzellenz, sehen Sie, das kommt davon, wenn man keine Handschuhe trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

Angestelltenfreundlichkeit der „Bohemia“.

Vertauschung am „Kupfernen Sonntag“ in Dresden.

Während sich die Angestelltenvertreter in der Tschechoslowakei bemühen, den Angestellten die vollständige ganzjährige Sonntagsruhe zu sichern...

Ein schwerer Junge gefaßt.

Derzeit wird und gemeldet: Vor einigen Wochen suchten Eindrehler das sogenannte Hegeband...

Überfall auf Kassenboten.

Im preußischen Oberlauf wurde Freitag, den 24. November, ein Kassenbote überfallen und um die Vohngelder...

Der verzweifelte Ausbruchversuch eines Straflings.

Durch einen Revolver, den die Frau eines Straflings im Zuchthaus von Prosslin in Amerika ihrem Mann bei einem Besuch zustellte...

den Armen seiner Frau, die wegen Einkümmung einer Waffe ins Gefängnis verhaftet wurde...

Ein schöner Verlagserfolg unserer Bildungszentrale.

gleichzeit eine kleine Frauenbrochüre erscheinen lassen und bringt jetzt die Brochüre „Jugend und Sozialismus“ (Rede des Genossen Franzel auf dem Parteitag)...

Billige Brieftelegramme mit mehreren Adressen.

In dem Bestreben, der Telegraphenlandschaft entgegenzukommen, hat die Telegraphenverwaltung im Inlandsverkehr Brieftelegramme mit mehreren Adressen eingeführt...

Die letzten Harems.

Verstehende Romantik. - Die Geheimnisse von Alexandria - Trost der Kaufleute.

Kairo, Mitte November. (Eig. Ber.)

In den letzten 15 Jahren hat sich die orientalische Welt grundlegend verändert. Nur an sehr wenigen Plätzen des Ostens kann man heute noch uraltes Leben, geformt nach alten mohammedanischen Sitten und Gebräuchen, vorfinden.

In Ägypten sind die alten mohammedanischen Sitten heute noch am lebendigsten. Hier gibt es auch noch Harems, von deren Art freilich jene, die man geheimnistoll den Touristen zeigt, keinen Begriff liefern.

Eine junge französische Journalistin lebte jetzt ein Jahr in Alexandria mit den Eingeborenen und sah bei dieser Gelegenheit vieles vom Leben der ägyptischen Frau.

Überfall auf Kassenboten. Im preußischen Oberlauf wurde Freitag, den 24. November, ein Kassenbote überfallen und um die Vohngelder, die er bei sich trug, beraubt.

Hans Much.

52 Jahre alt ist in Hamburg der Tuberkulose-Forscher und Schriftsteller Hans Much einem Herzschlag erlegen.

Much, ein Barmherziger, der als Dreißigjähriger das Staatsexamen bestand, wurde im Jahre 1905 von seinem Lehrer Behring zum Abteilungsleiter seines Serum-Instituts ernannt.

Reifen gilt es einfach als nicht standesgemäß, weniger als sechs Frauen zu haben.

Die Fremden sehen manchenmal in der Eingeborenensiedlung von Alexandria schwarz verumhüllte Frauengestalten durch die Straßen huschen: Haremsträuben.

Fast jede Haremsträube ist auf der Straße von einem Polizisten begleitet. Warum? Die Antwort offenbart eine Tragödie.

Das moderne Ägypten will jetzt auf der ganzen Front einen Angriff gegen das rückständige Alexandria eröffnen.

Letzten Versuche galten der Uebertragung von Tuberkulose auf Pflanzen; er suchte ein Tuberkulose-Pflanzenheilmittel.

Auch der — zuletzt dem Buddhismus zugehörige — Denker und Dichter Much war im kulturellen Hamburg eine bekannte Erscheinung.

Zu Muchs Freunden und Bewunderern gehörte der Lübecker Calmette-Richter Amtsgerichtsrat Wibel.



Prager Zeitung.

Wärmestuben...

sind an und für sich eine liebenswürdige Einrichtung für jene Besucher, die nicht für „stajny“ (Geheimpolizisten) gehalten werden...

Wenn aber schon Wärmestuben eingerichtet werden, wäre es denn nicht möglich, einen derartigen, lebensgefährlichen Unfug, wie es der Ausschuss mehrheitlich beschloß...

Über den Charakter jener Genossen zu urteilen, die — nicht nur in den Wärmestuben — Alkohol „na kuf“ verkaufen...

Und, merkwürdigerweise war der Verkäufer kein Sozialist, sondern betonte stolz, daß er national und christlich sei...

Straßenbahnzusammenstoß mit zahlreichen Verletzten.

Wittwoch nachmittag stieß ein Straßenbahnwagen der Linie 6, der zur Hafnbrücke fuhr, in der Bubentischstraße in Prag VII mit einem Straßenbahnwagen der Strecke 8...

Auto demoliert zwei Auslagen.

Autounfall in den Mittagsstunden. — Fünf Personen verletzt.

Gestern, einigen Minuten vor 11 Uhr, wurden die Passanten in der zu dieser Zeit stark frequentierten Heinrichsgasse durch Lärm und stirkende Fensterscheiben aufgeschreckt...

DEN WEIHNACHTSEINKAUF verschleiben Sie nicht bis auf die letzten Tage vor dem Fest. Besuchen Sie uns schon jetzt, wo wir Sie bequemer und ruhiger bedienen können, denn Sie vermeiden pen Andrang in unseren Verkaufsstellen vor den Festtagen. — Die Auswahl ist ebenfalls reicher. Bata

